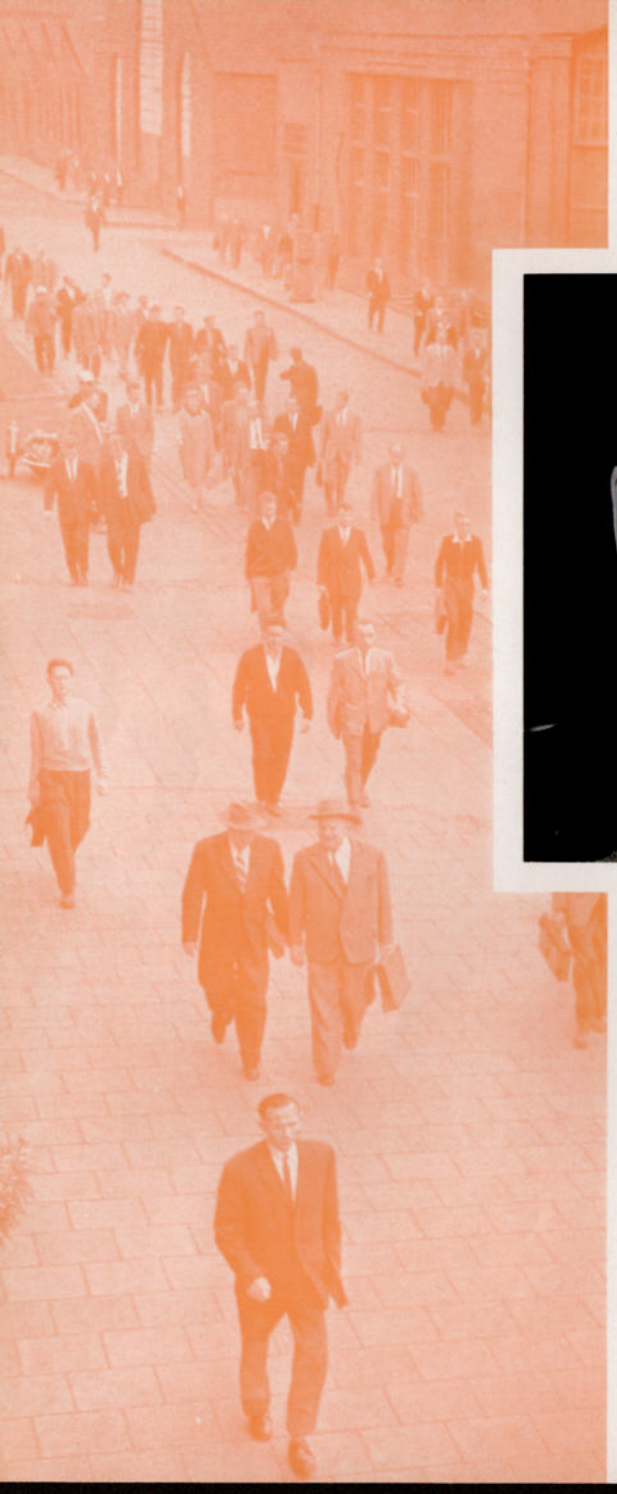
HARVESTER WELT
Werkzeitschrift der INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY M. B. H.,
Neuss/Rhein, Industriestraße 39.
Verantwortlich: R. Kräwinkel
Redaktion: B. Bürkl, I. Nölter

1 | 60

HARVESTER Welt



In der Schlepper- und Landmaschinenindustrie herrscht heute ein sehr harter Konkurrenzkampf, der sich im Zeichen des „Gemeinsamen Marktes" noch weiter verstärken wird. Diese Situation erfordert von allen besondere Anstrengungen, doch brauchen wir den Wettbewerb nicht zu scheuen, wenn wir weiterhin alle unser Bestes tun.

Das in den letzten 15 Jahren hier in Neuß so erfolgreich durchgeführte Wiederaufbauprogramm ist nicht das Werk einiger weniger gewesen. Jeder Mitarbeiter, ganz gleich wo er stehen mag, hat zu diesem Erfolg beigetragen. In diesem Geiste wollen wir auch in der Zukunft zusammenarbeiten.

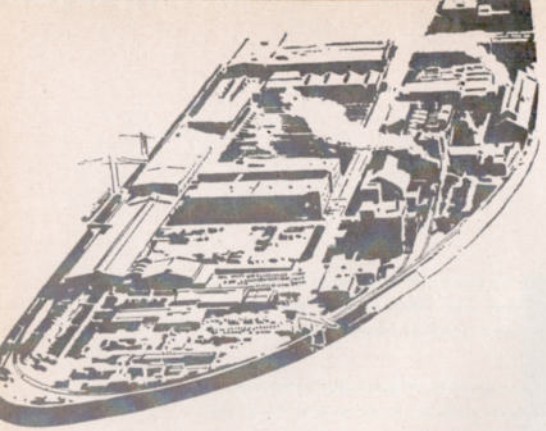
Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg einer jeden Arbeitsgemeinschaft ist, daß man Vertrauen zueinander hat. Vertrauen muß durch jegliche Zusammenarbeit gehen — von unseren Lieferanten über das Werk, den Verkauf, zu unseren Händlern und Kunden. Es muß vor allen Dingen in unserer gesamten Organisation herrschen.

Dieses gegenseitige Vertrauen bedingt nicht, daß man immer der gleichen Meinung sein muß, aber es ist wichtig, daß wir Verständnis für einander aufbringen und den Standpunkt des anderen gelten lassen. Wollen wir aber zu einem solchen gegenseitigen Verstehen kommen, muß jeder die Aufgaben und Ziele kennen, die unsere Arbeit erfordert, um auch in den kommenden Jahren erfolgreich zu sein. Aus diesem Grunde möchten wir Sie künftig über unser Unternehmen, unsere Ziele und Pläne, sowie die Ergebnisse unserer gemeinsamen Anstrengungen informieren. Wir glauben, daß jeder Mitarbeiter das Recht hat zu erfahren, was in unserer Firma vor sich geht. Unsere neue Zeitschrift soll der erste Schritt auf diesem Wege sein.

Es ist jetzt fast ein Jahr her, seit ich nach Deutschland kam, um hier in der deutschen International Harvester Company tätig zu sein, und ich kann heute bereits sagen, daß ich mich freue, in diesem so erfolgreichen Unternehmen mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

Abschließend möchte ich Ihnen für Ihre bisherige Mitarbeit meinen persönlichen Dank aussprechen und auf eine lange und erfolgreiche Zusammenarbeit hoffen.

M. O. JOHNSON



Wo stehen wir heute?

Um dies festzustellen, sei ein kleiner Rückblick gestattet.

Als die International Harvester Company m. b. H., Neuß, im Jahre 1908 gegründet wurde, fanden die wenigen Arbeiter und Angestellten noch keine modernen Produktionsstätten und Büroräume vor. Aus bescheidenen Anfängen mußte sich das Werk entwickeln.

Über 50 Jahre sind seither vergangen, eine Zeitspanne in der die Mechanisierung und Motorisierung in ungeahnter Weise fortgeschritten ist.

Die IH-Neuss kann stolz sein, denn sie war immer maßgeblich an der landtechnischen Entwicklung beteiligt. Ihr Grundsatz: „Qualität ist die Grundlage unseres Geschäftes", fand millionenfache Bestätigung in den unzähligen Schleppern, Landmaschinen und Geräten, die bis heute Neuß verlassen haben.

Die Zeit nach dem 1. Weltkrieg war auch für unsere Firma schwer. Aber nach dem Motto „wo ein Wille, da ein Weg", standen nach der Inflation wieder 2 000 Arbeitskräfte an ihrem Platz. Nun ging es stetig aufwärts.

Bereits 10 Jahre später lieferten 3 000 IH-Leute der Landwirtschaft jährlich 40 000 Grasmäher, 20 000 Heurechen, 10 000 Heuwender, 10 000 Getreidemäher und über 15 000 Bindemäher.

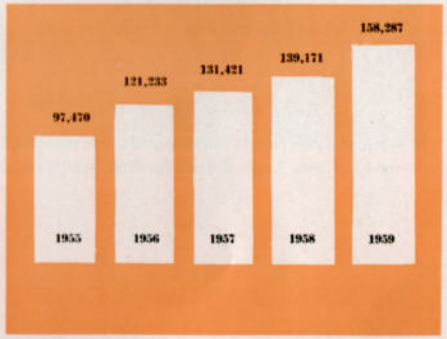
In alle Welt wurde exportiert, die IH-Neuss blühte.

Dann kam für Deutschland und für unser Werk das dunkelste Kapitel der Geschichte. Der Krieg nahm die Männer von den Arbeitsplätzen. Das Neußer Werk versank in Schutt und Asche.

Niemand hätte geglaubt, daß Deutschland sich nach dieser Katastrophe so bald wieder erholen könnte.

Doch in kurzer Zeit nahm eine beachtliche Entwicklung ihren Lauf, und damit begann der neue Aufstieg des Neusser IH-Werkes.

Gesamtumsatz in 1000 DM



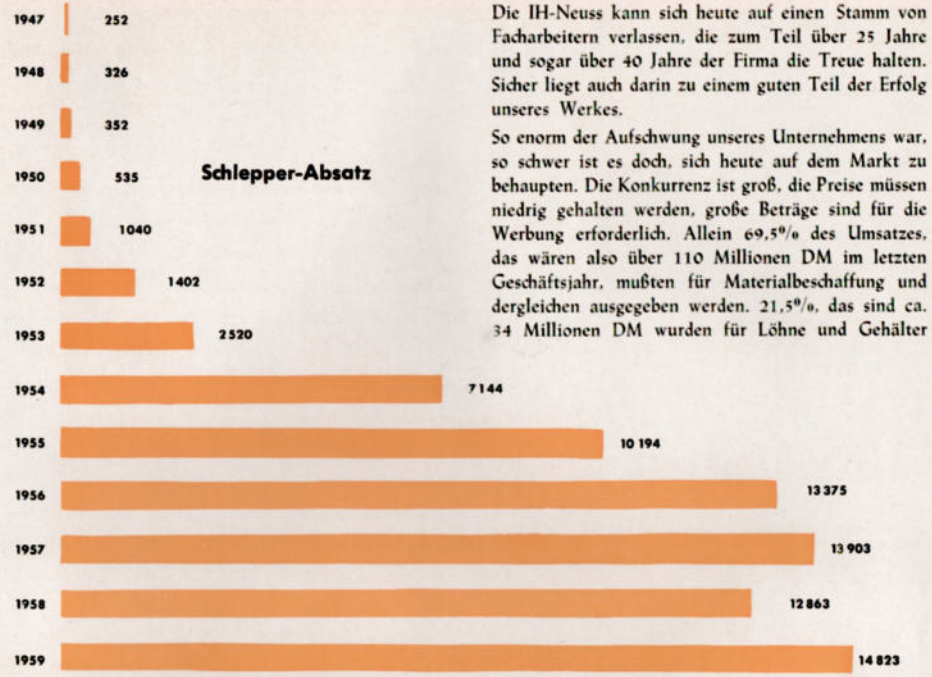
Waren es im Jahre 1947 250 Traktoren, die das Werk Neuß verließen, so waren es im Geschäftsjahr 1959 ca. 15 000 Schlepper.

Ein unwahrscheinlicher Aufschwung.

Im Jahre 1955 hatten wir einen Umsatz von ca. 97 Millionen DM. Im Geschäftsjahr 1959 waren es ca. 158 Millionen DM .Gigantische Zahlen, wenn man an das Kriegsende 1945 denkt.

Hinter diesen Zahlen stehen das Können und der Fleiß einer Gemeinschaft von Menschen (5 500 in den Werken Neuß und Heidelberg), von denen vielleicht der Einzelne das Ganze nicht überblicken kann, von dessen Leistungen das Ganze aber abhängt.

Schlepper-Absatz



Die IH-Neuss kann sich heute auf einen Stamm von Facharbeitern verlassen, die zum Teil über 25 Jahre und sogar über 40 Jahre der Firma die Treue halten. Sicher liegt auch darin zu einem guten Teil der Erfolg unseres Werkes.

So enorm der Aufschwung unseres Unternehmens war, so schwer ist es doch, sich heute auf dem Markt zu behaupten. Die Konkurrenz ist groß, die Preise müssen niedrig gehalten werden, große Beträge sind für die Werbung erforderlich. Allein 69,5% des Umsatzes, das wären also über 110 Millionen DM im letzten Geschäftsjahr, mußten für Materialbeschaffung und dergleichen ausgegeben werden. 21,5%, das sind ca. 34 Millionen DM wurden für Löhne und Gehälter benötigt und 6% bekam der Staat. Außerdem waren große Investitionen notwendig.

Wir werden auch in Zukunft hart arbeiten müssen, wir werden aber auch unsere günstige Position ausbauen können, wenn wir alle vertrauensvoll zusammenarbeiten.

B. B.

der MENSCH neben dir

Tagaus—tagein wirken an ihren Arbeitsplätzen Menschen neben- und miteinander. Man begrüßt sich, man macht auch einmal einen Scherz oder spricht über das Wetter, und schließlich verabschiedet man sich wieder. Für mehr bleibt keine Zeit, denn wir stecken ja alle so sehr in der Arbeit. Erst kürzlich konnte man bei einer viel beachteten Gelegenheit den Ausspruch vernehmen: „Für Menschlichkeit war keine Zeit!"

Haben wir dafür wirklich keine Zeit? Gerade wir sollten eigentlich aus den bitteren Jahren, in denen der Mensch nichts galt, unsere Lehren gezogen haben. Und schließlich haben wir uns gemeinsam in der Zeit danach wieder hochgearbeitet, denn das sogenannte Wunder ist nicht etwa das Verdienst einzelner, sondern das Ergebnis tatkräftiger und vielfach auch selbstloser Arbeit aller

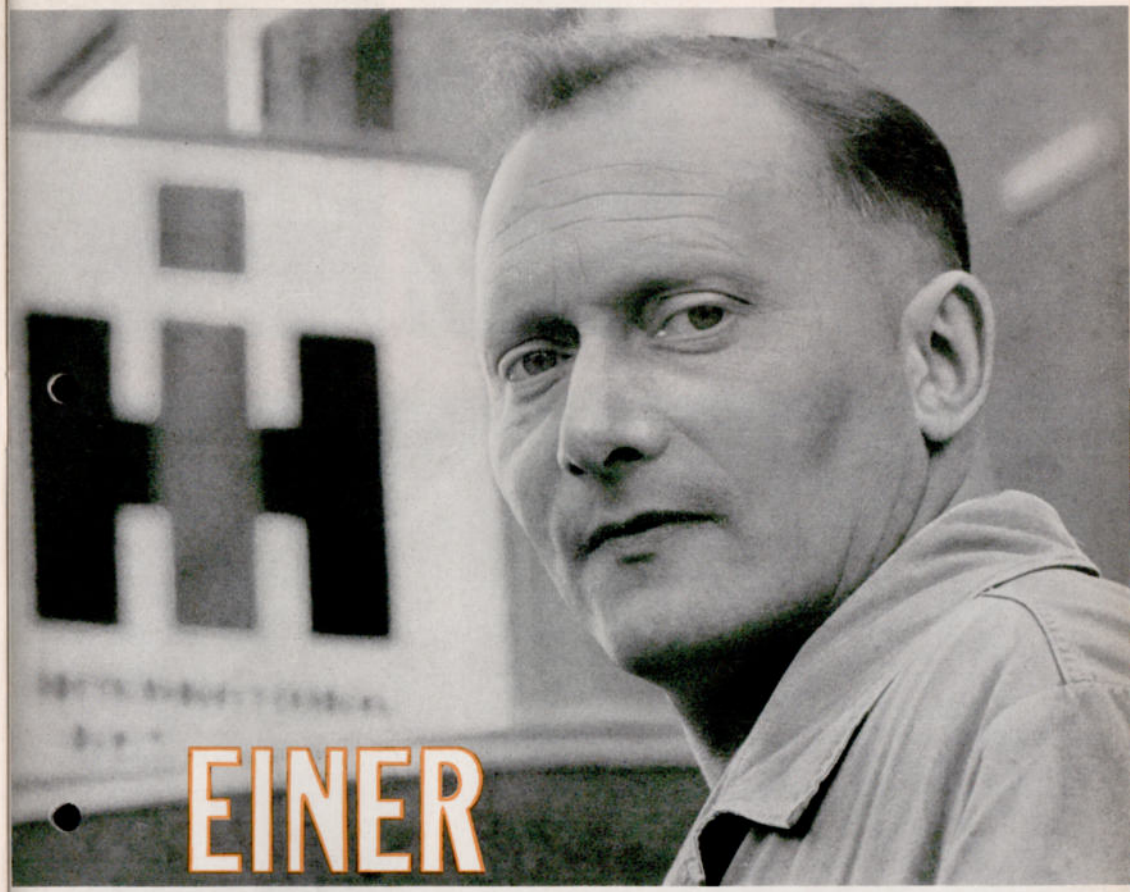
schaffenden Menschen in unserer Gemeinschaft. Statt daß uns unsere Erfolge aber menschlich näher gebracht haben, scheinen sie uns immer mehr auseinanderzurücken.

Mit wachsendem Wohlstand wurde nach und nach der ganze verstaubte Plunder, der uns in der Vergangenheit so sehr belastete, wieder hervorgeholt, aufpoliert und mit neuen Emblemen versehen. Wir haben Zeit gehabt alle diese Vereine, Clubs, Corporationen, Verbindungen, Institutionen, Interessengemeinschaften usw. nach bewährtem Muster wieder aufleben zu lassen. Wir haben Zeit gebabt, rauschende Feste zu feiern und unsere Erfolge herauszustellen. Nur für den Menschen neben uns hatten wir keine Zeit. Es ist gar nicht so verwunderlich, daß die heutige Jugend der Welt der Erwachsenen so mißtrauisch und z. T. ablehnend gegenübersteht. Mit sicherem Instinkt fühlt sie, daß es dieser Welt vielfach an echten Werten und an wahrer Menschlichkeit mangelt. Auf der pausenlosen Jagd nach materiellem Erfolg haben wir verlernt, nach rechts oder links zu blicken. Wir haben einfach keine Zeit an den Menschen in uns selbst und noch viel weniger an den Menschen neben uns zu denken.

Dabei genügt oftmals ein freundliches Wort, um aus dem brummigen Nebenmann einen sympathischen Menschen zu machen. Mit etwas Verständnis und Entgegenkommen kann man sich und seinen Mitmenschen das Dasein erleichtern. Man kann aber nicht darauf warten, daß etwas geschieht, man muß sich schon selbst bemühen. Wie wir unsere Mitmenschen behandeln, so behandeln sie uns. Das gilt nicht nur für die kleinste Gemeinschaft, die Familie, sondern ebenso für jede Arbeitsgemeinschaft, also auch für unsere Harvester-Familie. Es ist gar nicht so schwer, für eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu sorgen, wenn sich nur jeder von uns etwas darum bemüht.

Nehmen wir uns also vor, in Zukunft stets freundlich entgegenzukommen und hilfsbereit zu sein.

R. K.



EINER VON UNS

Tagtäglich gehen tausende von Menschen durch das Tor unserer Firma, seit Wochen, Monaten, Jahren. Einer, der seit Jahren dieses Tor passiert, ist Mathias Ruyten. M. R. trat nach Beendigung seiner Lehrzeit 1936 als Werkzeugschlosser in unsere Firma ein und ist seit dieser Zeit, mit einer Unterbrechung (Krieg) bei uns in der Werkzeugabteilung. Was dieser Mann während dieser Zeit an Erfahrung und Können sammeln konnte, stellte er als Kolonnenführer seinen jüngeren Arbeitskollegen zur Verfügung.

Sein lang gehegter Wunsch einmal selber Werkzeuge zeichnen und konstruieren zu können, ging am 7. März 1960 in Erfüllung. An diesem Tag nämlich wurde M. R. als Konstrukteur ins technische Büro berufen. M. Ruyten hatte in früheren Jahren eine Abendschule für technisches Zeichnen besucht.

Mit 25 Jahren Praxis und seinem technischen Können ist er wahrlich ein wichtiges Glied in unserer Kette.

Einer von uns

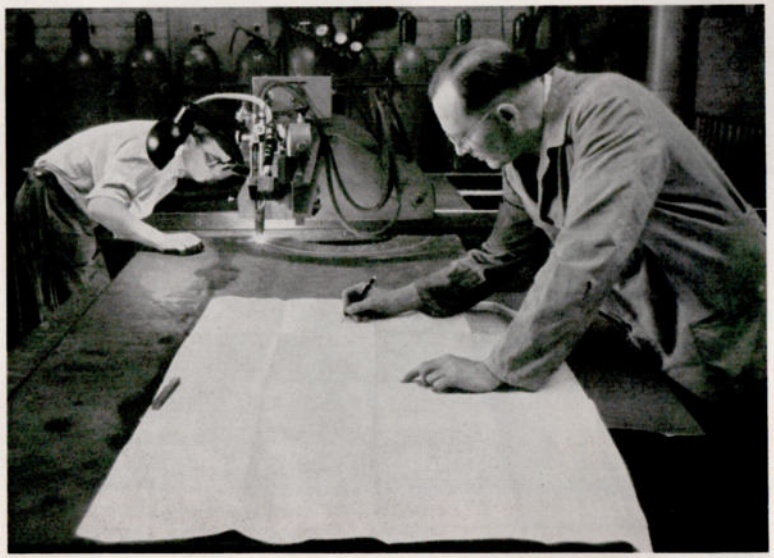
Mathias Ruyten in „seiner Welt“:
arbeiten,
planen,
beraten.

In einer hydraulischen Tiefziehpresse werden Ölwannen gezogen. Herr Ruyten überprüft hier ein Stück.

Dem Nachwuchs steht er mit Rat und Tat zur Seite.

Hier montiert er ein Werkzeug.

Die Maschinen müssen immer wieder und zwar genauestens überprüft werden. Ein kleiner Fehler kann die ganze Arbeit verderben.



Gute Werkzeuge erfordern genaue Arbeit. Herr Ruyten mit seinen Kollegen beim Ausbrennen eines Werkzeuges.

Hier erklärt Herr Ruyten den genauen Bohransatz.

Einer von uns

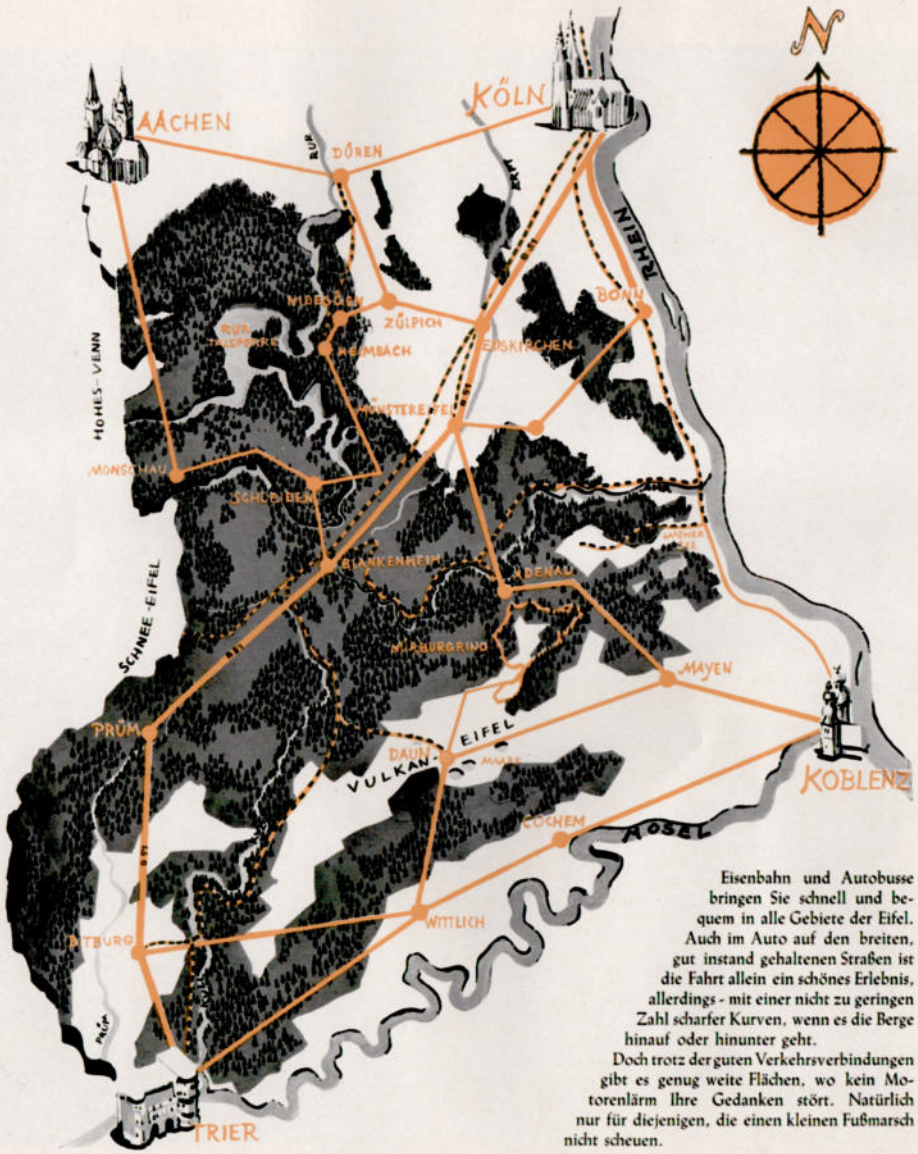
Tages Arbeit
Abends Gäste
Saure Wochen
Frohe Feste

In seinem hübschen Häuschen am Rande der Stadt findet Mathias Ruyten Entspannung und Erholung. Seine Frau und seine drei Buben helfen ihm bei der Versorgung seiner 60 Hühner, seiner 10 Kaninchen und bei der Pflege des Gartens.

Am Abend im Gespräch mit guten Freunden bei einem Glas Bier, am Sonntag ein Familienspaziergang durch den Wald, all das gibt ihm den nötigen Ausgleich für die Mühen des Alltags.

Aufnahmen zu diesem Bericht L. Nadel

die EIFEL beginnt gleich nebenan



Eisenbahn und Autobusse bringen Sie schnell und bequem in alle Gebiete der Eifel. Auch im Auto auf den breiten, gut instand gehaltenen Straßen ist die Fahrt allein ein schönes Erlebnis, allerdings - mit einer nicht zu geringen Zahl scharfer Kurven, wenn es die Berge hinauf oder hinunter geht.

Doch trotz der guten Verkehrsverbindungen gibt es genug weite Flächen, wo kein Motorenlärm Ihre Gedanken stört. Natürlich nur für diejenigen, die einen kleinen Fußmarsch nicht scheuen.

Neuß ist ein Zentrum der Industrie; wir leben in Neuß. Tag für Tag sind wir umgeben von rauschenden Fabrikschornsteinen, von brausendem Verkehr, und so ist es überall wo ein Haus sich an das andere drängt und unser Auge sich nur an lächerlich kleinen, verstaubten grünen Inseln erfreuen kann.

In dieser Umgebung unseres Alltags können wir leicht vergessen, daß es noch wirkliche Natur gibt. Weite Gebiete, in denen wir stundenlang durch wogende Kornfelder, dichte Wälder und blühende Wiesen wandern können, wo uns keine lärmenden Menschenmengen, keine heransausenden Autos aufschrecken.

Wie gut würde es uns allen tun — wenn auch nur einen Tag lang — unter freiem Himmel, frische saubere Luft zu atmen — z. B. Eifelluft. Die wunderbare Eifellandschaft, die sich vom Rhein bis an die belgische Grenze, von der rheinischen Tiefebene bis hinunter zur Mosel zieht, bietet in ihrer Vielfalt Freude und Erholung nach jedem Geschmack.

Man sagt, die Eifel ist ein armes Land, aber für Freunde der Natur, der Stille und der Einsamkeit ist sie ein großer Reichtum. Hier kann man wirklich noch Stunde um Stunde einsam seines Weges gehn', nur begleitet

von dem Zwitschern der Vögel, einem plätscherndem Bach — manchmal aufgehalten durch ein vorbeihuschendes Reh oder einen aufgescheuchten Birkhahn.

Das Gesicht der Eifel ist vielfältig, immer wieder neu. Mitten in den großen Wäldern und stillen Tälern der nördlichen Eifel liegen die von Menschen angelegten 7 Eifelseen, die großen Ruhr- und Urfttalsperren. Motorsport und buntes Strandleben sind hier ein Anziehungspunkt für alle Wasserfreunde.

Wie anders zeigt sich dagegen die Landschaft in der Schnee-Eifel, dem westlichen Teil — rauhe einsame Höhen, Wälder, die in tiefe Talschluchten versinken oder in den weiten Hochflächen der Hocheifel, deren Höhen bis zu fast 800 m ansteigen.

Von ganz besonderem Reiz ist die Vulkaneifel. Die Kraterberge, die jetzt untätig, doch immer noch mahnend emporsteigen, geben dem Land eine eigentümliche Atmosphäre. Dieser Eindruck wird noch vertieft, wenn man an einen der geheimnisvollen Maare, der bis zu 73 m tiefen Kraterseen gelangt.

Hier muß der Mensch still sein, um der Natur zu lauschen.

Fröhlicher und lebendiger ist es in dem lieblichen Ahrtal. Die Ahr, die in Blankenheim in einem Bauernhaus hinter verschlossenen Türen entspringt, schlängelt sich vorbei an waldigen Hängen, an sonnigen Weinbergen. Ein milder Sommerabend auf der Terrasse eines kleinen Ahrstädtchens bei rotem Ahrwein bleibt ein unvergeßliches Erlebnis.

All die kleinen

In der Südeifel, in der Nähe der luxemburgischen Grenze, liegt dieses tiefeingeschnittene Tal, umgeben von riesigen Wäldern.

Der einsame Wanderer findet unzählige heimliche Plätze für eine Stunde stiller Erholung.

Eifelstädtchen und -Dörfer mit ihren mehrhundertjährigen Fachwerkhäusern, mit verwitterten Mauern, mit Türmen aus dem 13. Jhd. lohnen eine genaue Besichtigung.

Altromanische Kirchen, prachtvolle Klöster, Burgruinen aus der Zeit Friedrich Barbarossas, Landhäuser aus der Römerzeit zeugen von früherem Reichtum und alter Kultur.

Die Eifel bietet jedem etwas und hat für uns den Vorteil, sie liegt nicht weit von Neuß — sie beginnt gleich nebenan. I. N.

Kronenburg - ein romantisches Eifelstädtchen. Sieht man von einer der umliegenden Höhen hinunter, so möchte man glauben, daß hier zu jeder Zeit sonntäglicher Frieden herrscht.

Ein typisches Eifelbauernhaus. Im Hintergrund die hohe, dichte Hecke, die die Bewohner vor dem Wind und Schnee in der Hochebene schützt.

Personelles

40 Jahre im Dienste der IH

Dahmen, Gottfried	Robertz, Adam
Ermbter, Hermann	Röttgen, Josef
Hennessen, Jakob	Schmitz, August
Jansen, Peter	Schmidt, Ernst
Meuter, Josef	Willms, Heinrich

Beförderungen (seit 1. 5. 1960)

Calefice, Joh.	Leiter der Rechnungs-Abt.
Feiser, Jakob	Leiter des Personal- u. Sozialwesens und der Betriebswirtschaftsforschung
Kronen, Franz	Meister in der Werkzeug-Abt.
Meeth, Ferdinand	Vorarbeiter in der Landmasch.-Insp.
Renner, Rudi	Büro-Chef in der Konstruktion
Reinke, Günter	Vorarbeiter in der Grauguß-Putzerei
Pavek, Peter	Vorarbeiter in der Werkzeug-Abt.

Sport

Sind Sie sportbegeistert? Diese Frage wird meistens mit einem glatten ja beantwortet. Der eine ist bei den Fußballspielern, bei den Handballern, Leichtathleten, Boxern, Radfahrern usw., aber leider nur — als Zuschauer, und Zuschauen allein genügt nicht.

Wir haben alle einen Ausgleich nötig, wenn wir eine Woche lang in der Fabrik oder im Büro unsere Arbeit getan haben. Unsere Lungen brauchen frische Luft, der Körper den richtigen Ausgleich.

Der Sinn des Sportes, ganz gleich welcher Art, ist nicht das Erzielen von Rekorden und Glanzleistungen — das überlassen wir unseren Spitzensportlern bei der Olympiade in Rom — sondern das Mitmachen. Wir brauchen einfach einen Ausgleich und wenn es nur eine ausgedehnte Wanderung oder Radtour am Wochenende ist. Am besten ist natürlich eine Sportart zu wählen, bei der unser Körper etwas aufgelockert und in die Lunge möglichst viel frische Luft gepumpt wird.

Federball, Tischtennis, Leichtathletik, Schwimmen, das sind alles Sportarten, die man sich finanziell wirklich leisten kann und die unserem Körper Bewegung und Luft verschaffen.

Also mitmachen und nicht den Schiedsrichter am Sonntag ans Telefon rufen. B. B.

der Tiefstapler

Sie sitzen im Café. Er und Sie

Es ist Ende des Monats: Bereits der Siebzehnte. Er trinkt Kaffee; in seiner Tasse ist nur noch der Boden bedeckt, er führt sie an den Mund und tut als ob. Sie ißt Eis; es geht langsam zu Ende, und sie nimmt immer weniger auf den Löffel. Wenn sie jedesmal die Hälfte von dem nimmt, was noch übrig ist, kann sie ewig daran essen, rechnet er aus; denn er ist ein guter Mathematiker.

„Ich möchte noch ein Eis", eröffnete ihm Erika; denn sie ist ein praktisches Mädchen.

Er ist dagegen. Erstens ist Eis schädlich, weil es a) viel Zucker enthält und b) den Magen abkühlt, zweitens hat er kein Geld, und drittens zeigt er ihr sein Portemonnaie. Es ist leer. Leer bis in die tiefsten Falten; ein Schein von der Reinigungsanstalt und eine Hundemarke sind der einzige Inhalt.

Die Wirkung dieser Demonstration geht weit über den beabsichtigten Verhinderungszweck hinaus. Erika rutscht auf dem Rohrstuhl hin und her. „Du Fred, wovon willst du denn gleich bezahlen?"

„Ach so! — daran habe ich noch nicht gedacht!"

„Daran muß man aber denken. — Du bist doch hier nicht bekannt?"

„Nö".

„Also, bitte, was soll denn werden?"

Er zuckt die Achseln.

„Oder hast du dich vielleicht auf mich verlassen?"

„Vielleicht."

„Was heißt vielleicht? Fred, ich schwöre dir, ich habe auch nichts."

„Nein".

„Ehrenwort. Zehn Pfennige, und die brauche ich gleich selber."

„Das ist aber sehr leichtsinnig von Dir."

Er sitzt mit einem dicken Gesicht und verzieht keine Miene. Sie bibbert in allen Gliedern, ist weiß wie Gips und sieht sich ängstlich um. „Komm, Fred, laß mich wenigstens gehen."

„Du bleibst sitzen!" Und dann zum Ober, der bereits anschwirrt: „Ich kann Sie jetzt noch nicht brauchen, schicken Sie mir erst mal den Mann drüben mit den Losen."

Ihr bleibt der Atem stehen. Der Mann mit dem Cape kommt fröhlich heran.

„Dann gleich mal her mit dem Hauptgewinn", ruft Fred und greift mutig in den Schicksalskasten. Zieht einen Umschlag. Reißt ihn auf.

Nichts.

„Dann also der nächste." Er greift abermals. Reißt auf: Nichts.

„Aber jetzt kommt es bestimmt." Greift. Reißt: Nichts.

Der Mann im Cape zählt murmelnd: Eine Mark — eine Mark fuffzig — zwo Mark —

Hurra ein Freilos!

Das nächste ist somit gratis.

Von einem Gratislos kann man nicht viel verlangen.

Er greift, reißt auf: Nichts.

Also nochmal. Sie fällt ihm in den Arm. „Fred, bist du wahnsinnig?"

„Nein."

„Wo soll das hin?"

„Ich kann doch jetzt nicht aufhören. Aber wenn du anderer Ansicht bist - " Er legt die Hände in den Schoß und sieht das Mädchen fragend an. Ihr Gesicht glüht wie ein Lippenstift, die Nasenspitze ist wachsweiß. „Tu meinetwegen was du willst", flüstert sie.

Er hat nichts mehr zu wollen. Er muß. Ein neuer Griff.

Riß: Nichts. Griff. Riß. Nichts.

Noch mal — er hat bereits Übung.

Der Mann im Cape macht gern Geschäfte. Aber das hier wird ihm unheimlich. „Zwo Mark fuffzig — drei Mark — Wollen Sie jetzt nicht wenigstens — „fragt er mit bedrohlich schwellender Stimme.

„Stören Sie nicht mein Glück! Ich mache Sie haftbar."

Noch ein Griff: Nichts. Der Capemann weicht zurück. Fred hat einen langen Arm und den Mut der Verzweiflung. Greift abermals. Reißt auf: 5 Mark.

In Buchstaben: Fünf Reichsmark.

Neun Lose weniger, ein Freilos macht 4 Mark. —

Danke, Wiedersehn —

Fred spielt mit dem gewonnenen Markstück. „Wie ist das Erika, du wolltest noch eine Portion Eis?"

„Ich verzichte."

Sie ist wieder zu sich gekommen; ihr Gesicht ist abgeblaßt, ihre Ohren glühen. Sie denkt sich ihr Teil. Oh, das ist ein Spieler, ein Hasadeur. Ein Hochstabler. Die arme Frau, die den mal kriegt! „Übrigens möchte ich jetzt gehen."

Er reicht ihr den Mantel und fühlt heimlich in seine Westentasche: Nett, daß er den Zwanzigmarkschein nicht anzureißen braucht. H. SPOERL

Redaktion's Geflüster!

„Wohl dem, der einen Prinz besitzt"

Sie kennen ihn sicherlich — diesen kommerziell etwas hintergründigen Werbeslogan eines deutschen Automobilwerkes. Nicht etwa, daß ich mich für diesen vierrädrigen „Prinzen" besonders interessiere, im Gegenteil. Eher möchte ich bei der Betrachtung unserer Parkmöglichkeiten im Werk sagen: „Wohl dem, der keinen Prinz besitzt". Oder aber: „Wohl dem, der eine Lücke hat — eine Parklücke natürlich".

Zwölf Parkplätze für Personenkraftwagen sind — wenn man die weiteren 21 Parkplätze für die schwerbeschädigten Kollegen oder die 12 Besucherparkplätze vor dem Werkseingang nicht mitrechnet — schon ein bißchen wenig für ein so großes Werk. Es klingt vielleicht etwas sonderbar, aber es stimmt schon: Eine rote IH-Parkmarke an der Windschutzscheibe ist heutzutage wichtiger als eine Scheibenwischanlage oder ein Schiebedach.

Natürlich ist es tröstlich zu wissen, daß auf der Hammer-Landstraße — in dem Verkehrsgarten der Stadt Neuß — einige „Parkbeete" für IH-Angehörige reserviert sind. Also — frischauf Kollegen — was sind schon 15 Minuten Fußmarsch! Es geht eben nichts über Betriebssport! Allerdings — die weniger sportbegeisterten Kollegen werden den Nutzwert ihres „fahrbaren Untersatzes" unter diesen Um(weg)ständen erheblich in Zweifel ziehen.

Freilich kann man nicht gut verlangen, daß Teile der Produktion zur Beschaffung von Parkraum stillgelegt oder Zubringerdienste zur Hammer-Landstraße eingerichtet werden. Es ist auch in Ordnung, daß die wenigen Parkplätze im Werk den schwerbeschädigten Kollegen vorbehalten bleiben. Nur wie — so frage ich mich — soll dieses Parkproblem für die Werksangehörigen in Zukunft gelöst werden? Hoffen wir, daß die Direktion — die mit diesem Problem keineswegs eine einfache Aufgabe hat — eines Tages eine weniger morgengymnastische Parklösung findet und wir erleichtert sagen können: „Wohl uns, die wir einen Prinz besitzen' — wohlverstanden einen Direktor Prinz.

In dem Fruchtzentrum Michigan's werden während der Erntesaison unzählige Kisten rotwängiger Äpfel zu den Großhändlern und Verarbeitungsfabriken gefahren. McCormick International Schlepper transportieren mit ihren Gabelstaplern die schweren Kisten (jede wiegt über 1 000 Pfund) aus den Obstgärten auf Lastwagen.

HARVESTER *international*

Moderne McCormick Maschinen im Dienste des Menschen. Ganz gleich ob bei der Ernte von Getreide oder bei Anlegung eines Flugplatzes, ob ein Mensch geborgen werden muß oder ein Flugzeug aufgetankt wird, überall sind Maschinen und Geräte der International Harvester Company dabei.

Neben der Produktion von Schleppern, Mähdreschern, Landmaschinen aller Art und Baumaschinen steht die International Harvester Company bei der Herstellung von Lastkraftwagen an dritter Stelle, bei schweren Lastkraftwagen sogar an erster Stelle der Weltproduktion.

McCormick International-Selbstfahrermähdrescher in den Weizenfeldern der Prärie. Die riesigen Korntanks entleeren das verkaufsfertige Getreide in die Kornkästen der IH-Lastkraftwagen.

Ein International Raupenschlepper verlegt mit Hilfe eines seitlichen Kranauslegers Gasleitungsrohre von 17 m Länge und 30,5 cm Durchmesser auf einer Landstraße nach New England.

Internatonal Tankwagen mit einem enormen Fassungsvermögen versorgen moderne Düsenflugzeuge mit dem nötigen Treibstoff.

Rettungsboote, Hubschrauber, Flugzeuge und Krankenwagen gehören zu dem Rettungs- und Krankendienst der Industriestadt Jacksonville im Norden von Florida.
Wichtige Glieder in dieser Kette zur Sicherheit der 200 000 Einwohner sind die International Ambulanzwagen. Hier bei einer Rettungsaktion zusammen mit einem Hubschrauber.